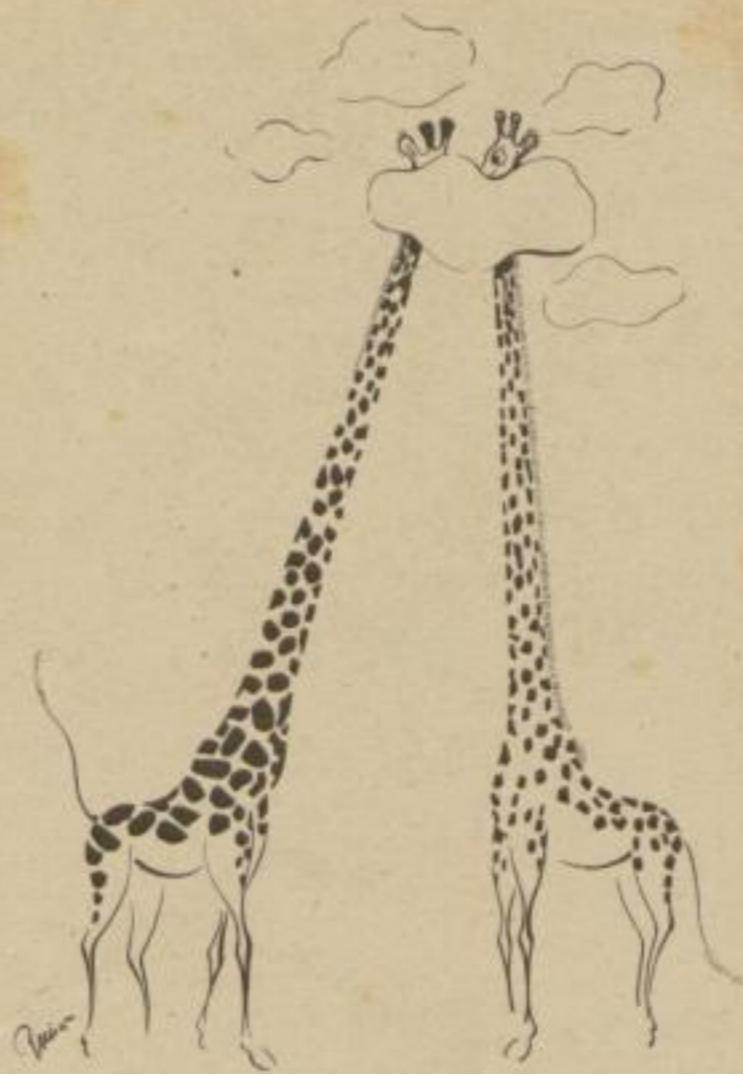


**Islamische Schriftkunst**, von Prof. Dr. Ernst Kühnel, Berlin, erschienen im **Verlag für Schriftkunde Heintze & Blanckertz**, Berlin C 2 - Leipzig. Ladenpreis 18 RM. Dieses, mit vielen z. T. mehrfarbigen Abbildungen ausgestattete Buch hat zum Verfasser den Direktor der Islamischen Abteilung der Staatlichen Museen in Berlin, Professor Dr. Ernst Kühnel, und ist der 9. Band der Reihe „Monographien künstlerischer Schrift“, die in diesem Verlage erschienen ist. Professor Kühnel hat in überaus anschaulicher Weise die Abhängigkeit und Entwicklung der islamischen Kalligraphie von der Gesetzmäßigkeit des Islams klargestellt, was zum Verständnis dieser Formen zu begrüßen ist. Der Koran, die heilige Schrift der Mohammedaner und Richtschnur alles Glaubens und Tuns, durfte bei der Verbreitung des Islams nicht in Übersetzungen, sondern nur in der Ursprache gelehrt werden. Mit ihm wurde auch die arabische Schrift überallhin getragen, und er wurde das geistige Band, das alle Anhänger der Lehre Mohammeds über alle Grenzen hinweg zusammenhielt. Bei dem Zierbedürfnis der Moslems kommt wegen der Zurückstellung der anderen darstellenden Künste der Schrift eine besondere, vielleicht sogar eine ausschlaggebende Rolle zu, die, wie uns die vielen Abbildungen zeigen, einen großen Reichtum an Formen gewinnen konnte. Die arabische Schrift entwickelte im Laufe der Jahrhunderte zahllose Abwandlungen, die alle in der arabischen Schreibschrift ihren Ursprung haben und mit der Rohrfeder von rechts nach links geschrieben wurden. Eine geschmackliche Normung der Buchstaben, der Wort- und Zeilenabstände blieb nicht auf die Handschriften beschränkt, sondern fand in der Architektur, auf Geräten und Stoffen materialbedingte Umwandlungen. Es ist interessant, zu erfahren, daß die Schreibkunst stets als das vornehmste aller Gewerbe gewertet wurde, und viele Fürsten kopierten eifrig von Schreibmeistern geschaffene Korantexte, um selbst als Meister der Schönschrift anerkannt zu werden. Sie waren aber stets zum mindesten ihre Förderer, und schon aus dem 15. Jahrhundert sind fürstliche Mäzene bekannt. Schreibmeister wurden hochgehrt und erlangten oft Ministerrang. Ähnlich der historischen Entwicklung unserer eigenen Schriften entstanden im Laufe der Zeit verschiedene Spielarten der kalligraphischen islamischen Schrift. Das „Kufi“, ein steifer Duktus, zeigen die ersten Koran-Niederschriften, und seit dem 11. Jahrhundert tritt daneben das runde, weichere „Naskhi“ auf. Im islamischen Abendlande (Maghrib), das ist der Länderbereich von Tripolis bis Marokko und Spanien, entwickelte sich der westliche Duktus „Maghribi“, der sich durch die zarte, graziöse Führung der Buchstaben auszeichnet, daneben der schräge Duktus, der in Persien als „Nastalik“ zu meisterlichen Leistungen gestaltet wurde. Wer dieses reich illustrierte Buch durchblättert, kommt aus dem Staunen und der Bewunderung nicht heraus. Eine ganz andere und fremde Formenwelt tritt uns entgegen, und der Reichtum der ornamentalen Gestaltung, der auch die sogenannten Arabesken zu verdanken sind und der sich an den Bauwerken, vor allem den Moscheen und Grabdenkmälern, offenbart, breitet sich in überschwenglicher Fülle über alle Gegenstände des religiösen und fest-



**WERBUNG** *aber mit Gefühl*

**VEREINIGTE VERKEHRS-REKLAME BERLIN**

**NATURKRÄFTE**  
**IN DER HAND DES CHEMIKERS**

*Jedes Ergebnis eines neuen wissenschaftlichen Erkenntnis weist ungeschulte Jüngern auf, die der Ehre des Forschers zu beantworten erstrebt. Gerade die neuen Rohstoffe stellen unseren Chemikern immer wieder neue Aufgaben, die gelöst werden müssen für Deutschlands Weltgeltung.*

**ENGELHARDT**

**SPRINGER & MÖLLER**  
 LEIPZIG-LEUTZSCH